

# „Der Regierungsvetter“ ein Erfolg

Die Pruttinger Theaterspieler wiederholen das Stück am Ostersonntag

Im vollbesetzten Kerersaal hatten Pruttinger junge Theaterspieler wieder einmal den Beifall des Publikums für sich. Diesmal aber weder mit einer Wilderer- noch mit einer Liebesgeschichte, sondern mit einem Stück aus einer Zeit, an die sich viele Leute nur ungern erinnern: Der Dreiakter von Sepp Faltermeier „Der Regierungsvetter“ spielt kurz nach dem Zweiten Weltkrieg, und überall herrscht Not und Armut.

So fristen auch im Dörfchen Oberbuch der Schusterlenz (Josef Furtner) und seine Frau (Kathi Hinterstocker) mehr schlecht als recht ihr Dasein. Als „Neuer“ im Dorf hat er wenig Arbeit, und der Hunger ist ständiger Gast der jungen Eheleute. Es ist daher auch gar nicht verwunderlich, daß sich der Ernährer der Familie einmal auf etwas merkwürdige Art eine Gans und andere Lebensmittel besorgt. Die Häuslerin (Gertraud Brixner) hat zwar Mitleid mit den armen Leuten, aber die Dorfratschen (Helga Lehner) will durch ihren Besuch nur Neuigkeiten erfahren. Der Lenz ist verärgert und lügt ihr vor, er habe einen hohen Regierungsbeamten als Vetter. Der Bürgermeister (Hermann Ober) und die Gemeinderäte (Josef Schmied, Peter Thuspaß, Franz Rinser) wollen sich die Gunst dieses beziehungsreichen Mannes nicht verderben. Noch dazu will die Gemeinde ein neues Schulhaus bauen und hat nicht genügend Geld zu diesem Vorhaben.

Trotz Protests der Bürgermeisterfrau (Grete Hinterstocker) hält man eine geheime Gemeinderatssitzung ab, in der beschlossen wird, daß neben dem Geld aus der Gemeindekasse einen Teil der heilige Florian „bringen“ soll und den Rest der Schusterlenz mit einem Zuschuß, den er bei seinem hohen Vetter leicht erreichen könne.

Beinahe programmgemäß brennt das Schulhaus ab, — das aber ohne Zutun der Gemeinderäte —, und der Lenz rettet aus dem brennenden Gebäude noch einige Kinder. Mit einem Gesuch um Zuschuß macht er sich dann auf den Weg in die Stadt zur zuständigen Behörde. Inzwischen beweist jedoch der Dorfpolizist (Hermann Ober) auf Grund einiger Federn, daß der Lenz die Gans gestohlen haben müsse. Die Schusterin ist ganz aus dem Häuschen und gibt auch zu, daß ihr Mann gar keinen Vetter bei der Regierung hat. Für die Gemeinderäte, auf den Schwindel hereingefallen, ist der Lenz nun trotz des erreichten Zuschusses abgeschrieben. Aber da kommt ihm der Zufall zu Hilfe...

Das Stück wendet sich eindeutig gegen die Klassenunterschiede auf dem Dorf und den damals weitverbreiteten Grundsatz: „Wer nichts ist oder keine Beziehungen hat, kann auch nichts taugen“. Die Aufführung wird am Ostersonntag wiederholt.



Eine Szene aus dem Stück „Der Regierungsvetter“.